Die Schnabelthaler

Autor(en): **Zeller-Werdmüller, H.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses**

Band (Jahr): **8 (1896-1898)**

Heft 30-2

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-156813

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

widmen vnd gůte güter hand geben vnd sond dez selben Closters vogt sin. Si hand öch ir wonung gehept vff der vesti Rodund.

Item die vesti *Cästris* [1]) vff Müntinen ist öch lehen vom gotzhus.

Item was rechtung das gotzhus hat zu *Tyrol*, findet man in dem lehenbuch.

Item *Nudersperg* [2]) solt öch dem gotzhus zugehören als das wisent die kaiserlichen brief.

Item die vesti *winegg* [3]) ist lehen von dem gotzhus.

Einer Abschrift in einem andern Codex des 15. Jahrhunderts ist noch beigefügt:

Item die vesti *Wissberg.* [4])

Item die vesti *Falkenstain.* [5])

Die Schnabelthaler.

Von *H. Zeller-Werdmüller.*

Meyer von Knonau schreibt in seinem „Canton Zürich" I. S. 170: „Silber soll im 16. Jahrhundert wie auch in den Jahren 1680 und 1690 am Schnabelberg gegraben worden sein, diese Sage ist gänzlich grundlos, wenn sie sich nicht etwa auf die Auffindung einer in jener Gegend früher vergrabenen Masse Silbers bezieht, denn am Schnabel findet sich so wenig als anderswo in der Molasse die geringste Spur von Silber. Die sogenannten *Schnabelthaler* haben vermutlich diesen Namen von der auf ihrem Gepräge angebrachten schnabelförmigen Verzierung (!??) erhalten"; ferner berichtet er (I, S. 369): „Für die *1559 geschlagenen so geheissenen Schnabelthaler* wurden ohne Zweifel Subsidiengelder verwandt und das Publikum glauben gemacht, das Silber sei am Schnabelberg gefunden worden, wo es aber nie Silber gegeben haben kann."

Die geheimnisvolle Geschichte mit dem Bergwerk und den Thalern scheint, nach dem Seckelamtsrechnungen der Stadt Zürich, sich indessen doch etwas anders verhalten zu haben, ein geringfügiger Erzfund scheint (in der Nagelfluh?) gemacht worden zu sein, mit noch geringerer Ausbeute an Silber. Es liegen folgende Angaben vor:

„(1548) ℔ 3. 12. 6. M. Köchlin (Sihlherr) für Rit- und Rosslon, wie er uß miner Herren Erkantnis mit etlichen knechten uf dem Schnabelberg zu dem Ertzgraben, mit der Graberen Lon. 29 Tag Meyen."

„2 ℔ Hans Schwitzer, undervogt zu Reng, das Ertz uf dem Schnabelberg zu vergomen."

---

[1]) Cästris bei Ilanz.

[2]) Naudersberg bei Nauders im Vintschgau.

[3]) Weineck zwischen Malans und Jenins.

[4]) Unweit Landeck in Tirol.

[5]) Bei Igis.

„7 ℔ 11. 5 M. Köchli, als er aber uf dem Schnabelberg zum Ertz graben lassen und herabgführt für Graben, Rit- und Rosslon."

„8 ℔ 5 ß Cunraten Strasser von Blassbalg in die Müntz das Ertz zu probiren, heisst M. Stoll."

„54 ℔ ist über das Schmeltzwerch auch Furlon und Uncosten des Ertzes so im Schnabelberg funden worden, gangen, weliches ertreit und geben, wie das im Jnnämen allerlei geltz hat. Actum den 16. Tag Mertzens (1549).

Zwei Jahre später werden dann noch die Unkosten gebucht, welche von Goldschmid Jakob Stampfer berechnet worden sind:

„39 ℔ 6. 6. M. Jacoben Stampfer dem Goldschmid für zering, ritlon, proben, auch des von Halwil knecht, desglichen Ertz graben und anderen Werchlüten zering und uncosten, dieweil Stampfer von des Ertzes wegen gehandlet im Schnabelberg; mit im abgerechnet am 14 Tag Hornung ano 51."

„36 ℔ 18. 6. Aber dem Stampfer geben, hat er verdienet als min Herren mit allen Goldschmiden die gehandlet mit probiren ufschniden auch den rechnungen, desglichen das die zit bi im verzert. Alles lut sins zedels."

Und nun das Ergebnis: laut Seckelamtsrechnung *1548—1549:*

„5 ℔ 5 ß *an zweien (!) Joachims Tallern miner Herren schlag so us dem Ertz gemacht das uf dem Schnabelberg graben worden.*"

Es sind demnach im Ganzen zwei Schnabelthaler geprägt worden, sollten dieselben noch vorhanden sein, so müssten sie das Gepräge von *1549* (nicht dasjenige von 1559) tragen, resp. zu den Thalern sine dato gehören.

Die Thaler von *1559,* welche irrtümlicherweise Schnabelthaler geheissen werden, scheinen von Anfang an als besondere Prachtstücke gegolten zu haben, so verzeichnet die Seckelamtsrechnung 1561/62 unterm 29. Juni:

„2 ℔ 8 ß dem Boten des Herzogs von Würtemberg *ein Zürichthaler mit den nün Vogthygen.*"

Miscellen.

Der Glasmaler Hans Jegli.

Weder Hermann Meyer (Die schweiz. Sitte der Fenster- und Wappenschenkungen) noch der Katalog der Vincent'schen Sammlung (Mitt. LIV. 2) erwähnen einen Glasmaler Namens Hans Jegli, den wir ohne Zweifel als Ahnen des Hans Ulrich Jegli von Winterthur, von welchem noch mehrere Scheiben erhalten sind, zu betrachten haben. Derselbe hat laut der Handschrift Murers De monasteriis für das Frauenkloster Töss ein 1514 datiertes Glasgemälde erstellt, auf welchem die Patrone dieses Gotteshauses S. Konrad und S. Katharina dargestellt waren. Leider ist dieses Werk aus der Blütezeit unserer Glasmalerei nicht mehr erhalten. *E. A. Stückelberg*

Fensterstiftung eines bei Marignano Gefallenen.

Im Jahrzeitbuch der Pfarrkirche Kirchdorf bei Baden findet sich folgende bemerkenswerte Eintragung:

Exaltacio sancte crucis. Illa die anno domini 1515 quum rex Francie conflictum habuit cum nostris confederatis prope Mediolanum occisus est et domicellus Gregorius de